

Schanfigger Bsatzig

Ort: St. Peter (Graubünden)
Datum: Erster Sonntag im Mai in den ungeraden Jahren
Verwandte Bräuche: Kreisgemeinden im Kanton Graubünden

1653, ein Jahr nach dem Loskauf des Hochgerichtes Schanfigg aus österreichischer Territorialherrschaft, konnte in St. Peter die erste freie Besetzung der richterlichen Ämter vorgenommen werden. Wir können uns noch heute lebhaft vorstellen, dass dieser Tag nach der schrecklichen Heimsuchung in den Bündner Wirren von der gesamten Talbevölkerung dankbar und freudig gefeiert wurde. Die Freiheit war allerdings überaus teuer bezahlt worden, vorerst mit Gut und Blut, schliesslich mit dem hohen Kaufpreis von 21000 Gulden.

Wir denken heute kaum mehr daran, dass das Recht der freien *Bsatzig* (Ämter-Besetzung) geradezu erstritten und erkauft werden musste, dass von unseren Vorfahren Opfer und Proben der Bewährung und der Geduld erbracht werden mussten, deren wir heutzutage wohl kaum mehr fähig wären. Wahrscheinlich ist die *Bsatzigtradition* im Schanfigger Volkstum deshalb so tief und dauernd verankert, weil Not und Elend an ihrem Anfang standen.

Die *Bsatzig* war bis in unser Jahrhundert hinein für jeden Talbewohner vor allem Erwartungsfreude, Vergnügen wie Verpflichtung, es war jedes zweite (ungerade) Jahr das einzige Fest im Tal, bei dem man unter allen Umständen dabei sein musste, wo Alltägliches nicht mehr zählte, wo Unterschiede des Standes und des Besitzes gar keine Rolle mehr spielten, Hader und Missheiligkeiten in Vergessenheit gerieten, wo man sich, aller Sorgen ledig, als freier Talbewohner fühlte und keine Einschränkung duldete. Allerdings misst man ihr in den letzten Dezennien weniger Bedeutung bei; mancher Schanfigger wohnt ihr nur bei günstiger Witterung bei, bleibt ihr gar fern oder lässt den anschliessenden *Bsatzigmontag* zum Arbeitstag werden, während er doch weit in unser Jahrhundert hinein als vollgültiger Feiertag gehalten wurde.

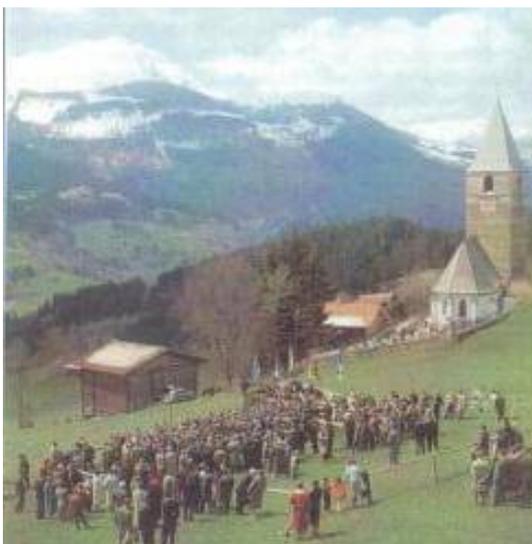
Man wundert sich vielleicht, dass das Schanfigger Bauernvolk eine durchaus politische Veranstaltung, wie sie die Besetzung der Kreisgerichts-Ämter (ordentliche und stellvertretende Mandate), die vorausgehende Wahl ihres Präsidenten zum Landammann, ferner die Wahl der Grossräte und deren Stellvertreter wie auch die Wahl des Vermittlers in privatrechtlichen Angelegenheiten, dass dieses nur wenige Stunden dauernde Politikum zum Anlass einer anderthalb Tage und zwei Nächte dauernden Lustbarkeit mit Musik und Tanz gefügt wurde und diese über Jahrhunderte hinweg bis in unsere Tage hinein sich in den gleichen oder doch ganz ähnlichen Formen erhalten hat. Aber das

weitherum als recht genügsam und arbeitsfreudig bekannte Schanfigger Bergbauernvolk mit vorwiegend protestantischer Konfession hat ausser den wenigen kirchlichen Feiertagen wie Weihnachten, Jahreswende, Ostern, Auffahrt und Pfingsten keine Atempausen im strengen Werktagsleben, keinen Patron oder Schutzheiligen, der einen Arbeitstag zum Festtag gewandelt und verschönert hat.

Ausser einem gelegentlichen Tanz anlässlich eines Vereinsabends oder nach einem grösseren Markt, einem Bergsonntag mitten in der strengsten Heuerarbeit, einer Hochzeit an einem Samstag oder Sonntag hat es bis weit in unser Jahrhundert hinein im Schanfigg selten etwas zu festen und zu feiern gegeben. Um so freudiger wurde jedes zweite Jahr die *Bsatzig* erwartet und ihre strapaziöse Anforderung gerne in Kauf genommen.

Als Datum hat für die Schanfigger *Bsatzig* von jeher der erste Sonntag im Mai festgestanden, für ein Berggebiet in mittlerer Höhenlage ein recht günstiger Termin. Der Winter ist normalerweise vorüber, die ersten Anbauarbeiten sind geleistet, das erste Wiesengrün erholt sich schnell vom Getrampel der *Bsatzigbesucher*, der Heuet beginnt ja erst in einigen Wochen (normalerweise kaum vor Mitte Juni), das Vieh steht noch in den Ställen und muss nicht gehirtet werden. Für die Bergbauern ist dies die Zeit der besten Abkömmlichkeit, nur für die meisten Aroser Stimmfähigen ist es die erste Ferienzeit nach der strengen Wintersportsaison. Der erste Sonntag im Mai ist auch für alle andern *Bsatzige* im Kanton das von jeher unveränderliche Durchführungsdatum.

Am *Bsatzigmorgen* haben sich die Landwirtschaft treibenden Dorfbewohner in allen Gemeinden früher als sonst ihrer Bauernarbeit entledigt, nach dem Frühstück das Sonntagskleid angezogen (vielleicht ist es das neue *Bsatzighäs* [früher ein dunkler Anzug]) und sich zum Marsch nach dem *Bsatzigort* aufgemacht. Von Langwies bis Arosa wird mit der Chur-Arosa-Bahn bis St. Peter gefahren. Aus den Gemeinden Peist bis Maladers (zu Fuss oder per Postauto) versammeln sich die *Bsatzigbesucher* ausserhalb St. Peter, das Kreisgericht, weitere Chargenträger Träger der Dorf- und der Vereinsfahnen, die Musik aus Maladers und Arosa.

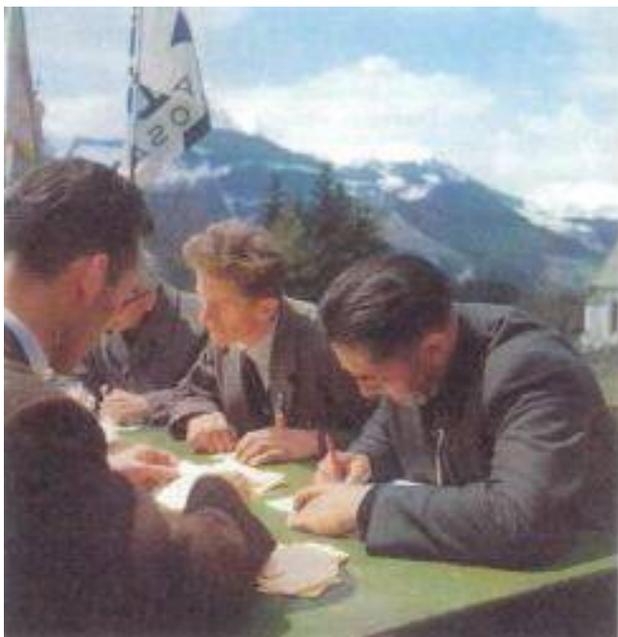


Schanfigger Bsatzig im ersten Maiengrün während der Verhandlungen. Der Winter ist aber noch nahe und hätte das Fest beeinträchtigen können.

Alles marschiert auf der Talstrasse bis zum Rathausplatz, wo die Musiken noch ein kurzes Ständchen geben, bevor man zur *Bsatzigbühne* inner- und oberhalb der Kirche pilgert. Die Bühne wurde einige Tage zuvor von Freiwilligen aus St. Peter und Pagig errichtet und von den ledigen Töchtern mit künstlichen Blumen geschmückt. Als weiterer Schmuck kommen nun noch die Kreis- und Gemeindefahnen dazu, die im kühlen Morgenwind die Häupter der Behördenmitglieder umflattern, während der Landammann die *Bsatzigpredigt* des Ortsgeistlichen und damit den Beginn der Landsgemeinde ankündigt.

Nach der Predigt und einem weiteren Musikvortrag nimmt der Landammann das Wort zur Eröffnungsansprache, wobei er zu den wesentlichsten regionalen, kantonalen, eidgenössischen und weltpolitischen Problemen Stellung nimmt. Nach der Ansprache wird unverzüglich zur Wahl oder Wiederwahl des Kreispräsidenten (des Landammanns) geschritten. Zwei Amtsperioden, also vier Amtsjahre, sind die Mindestdauer für einen ordentlichen Amtsträger.

Dann werden in rascher Folge die vier Kreisrichter und ihre Stellvertreter, die drei Grossräte und die Stellvertreter gewählt, wobei immer dort, wo nicht mit einem Nachrücken der Stellvertreter ins ordentliche Amt gerechnet werden kann, die Stimmzahl ermittelt, das heisst Wahlzettel abgegeben werden müssen. Das zieht natürlich die Wahlen in die Länge, so dass sich schon bald einmal die ersten Ungeduldigen aus der Abschränkung schlängeln, um sich in der nahen Wirtschaft zum «Rathaus - ein bisschen erholen und erfrischen zu können. Unterdessen sind die Zeiger der Kirchturmuhre über die Mittagsstunde hinausgerückt , und die Wahlgeschäfte



gelangen zum Abschluss. Sämtliche Kreischargen sind besetzt, die gedruckten Zettel der beiden politischen Parteien sind überflüssig geworden, werden zerknüllt und wirbeln als kleine, bunte Fetzelein auf den feuchten Rasen. Der Landammann ergreift das Wort zu einer kurzen Schlussrede, und dann ist das grosse Geschäft wieder einmal für zwei Jahre vorbei. Im nächsten ungeraden Jahr ist es dann wieder so weit, aber bis dahin fliesst noch viel Wasser das Tal hinaus.

Die Mitarbeit im Rechnungsbüro der Bsatzig ist nicht selten Vorschule für eine Karriere im Kreis oder gar im Kanton.

Noch steht aber den meisten *Bsatzigbesu chern* nach einem kurzen Imbiss - im Freien oder in einer Wirtschaft eingenommen - der weitaus längere, mit Musik und Tanz aber auch viel gemütlichere *Bsatzigteil* bevor. Auf dem traditionellen Tanzboden zwischen zwei Lärchenwäldchen steht die 1977 von der neugegründeten *Bsatzig*-gesellschaft Schanfigg angeschaffte Tanzbühne, die bis zum Nachtessen und dann am Montag wieder vom späteren Vormittag bis zum Abend zum Mittelpunkt des Geschehens wird. Bei schönem Wetter kommen hier die neuen *Bsatzigkleider* und Taltrachten recht zur Geltung, und auch die selbstgemachten essbaren Spezialitäten im *Spyspüntel* (an einem Stock oder in der Hand getragenes Tuch mit Esswaren) schmecken prima: Pitta (rundes Hefengebäck), Birnbrot, Würste, Schinken und Weissbrot. Von Anfang an bis tief in die Nacht hinein ist auch die schulpflichtige Jugend an Tanz und Heiterkeit beteiligt.

Bis 1977 hatte es zwei Bühnen im Abstand von etwa dreissig Metern gegeben, beide mit eigener Musikkapelle und eigenem Wirt:

die äussere für die Gemeinden von St. Peter an talauswärts, die innere für die übrigen Dörfer. Die Mädchen «gehörten» zu einer der beiden Bühnen, und es konnte Streit absetzen, wenn sie auf die andere gelockt wurden. In den letzten Jahrzehnten tritt hin und wieder auch ein Chor oder eine Volkstanzgruppe auf.

Nach dem Nachtessen wird das Vergnügen in den Dorfsälen weitergeführt, die bei schlechter Witterung auch tagsüber in Anspruch genommen werden müssen. Rasch verrinnen die Stunden, so dass es viel zu früh Dienstagmorgen wird und somit für zwei Jahre wieder alles aus ist.



*Mit Gott, der Welt und dem
Bsatzigverlauf zufrieden ist
Dieser Schanfigger Bauer mit
Ausweis ständiger Begleiterin.*